

WIR

von den Werken der Knorr-Bremse

79 JUNI-JULI 1966



WIR

VON DEN WERKEN DER KNORR-BREMSE



HERAUSGEBER:
Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft
München/Berlin
München 13, Moosacher Straße 80

SCHRIFTLEITUNG:
Renate Stapf
München 13, Moosacher Straße 80
Telefon: 35051

GRAPHIK:
Willi G. Engelhard
München 23, Viktoriaplatz 1
Telefon: 361833

DRUCK:
Kastner & Callwey
München 8, Weihenstephaner Straße 27
Telefon: 448307

Artikel ohne Namenangabe: Stapf, München

79 JUNI 1966

Messen und Ausstellungen	3
Drehmaschinen und Schwingungs- dämpfer aus dem Hause Hasse & Wrede	6
Tagung der MWM-Verkaufs- organisation	7
Aller Betriebsräte Treffpunkt war Berlin	8
Sind Sie verbraucherbewußt?	10
Tagung der Betriebsratsvorsitzenden und deren Stellvertreter in Berlin	12
Übergangsschule für neueingetretene MWM-Lehrlinge	13
REFA-Fachkräfte besuchten MWM	14
Feierliche Freisprechung der MWM- Lehrlinge	14
Unsere Jubilare	15
Unser Kreuzworträtsel	16

PERSÖNLICHKEIT gehört zu den Omnibuswörtern, denn es ist mit der Fracht fremder Begriffe beladen. Wir lesen in den Stellenanzeigen von Verkäuferpersönlichkeiten und dynamischen Führungspersönlichkeiten und in den Illustrierten, des deutschen Spießers Lieblingskindern, von prominenten, zwielichtigen, verführerischen, faszinierenden, ja, sogar teuflischen Persönlichkeiten. Selten nur stolpern wir in den Spalten über lebenswerte reife Persönlichkeiten. Diese werden scheinbar nur wenig vom Publikum verlangt, weil sie — um im Illustriertenjargon zu bleiben — nicht attraktiv genug sind.

Dabei ist's doch im Grunde genommen vor allem die reife Persönlichkeit, wenn wir uns eine Persönlichkeit vorstellen! Wobei Reife nicht unbedingt mit hohem Lebensalter gleichzusetzen ist. Ein junger Mensch kann sich auf Grund seiner persönlichen Erlebnisse, wie Tod der Eltern, Kriegseindrücke und Gefangenschaft, zeitig zu einer reifen Persönlichkeit entwickeln. Dagegen ist's möglich, daß ein weißhaariger Endfünfziger nur eine unentwickelte kindische Persönlichkeit aufzuweisen hat. Auch ein Mensch, der auf der sozialen Stufenleiter oben steht, ein „Erfolgsmensch“, muß beileibe nicht auch eine reife Persönlichkeit sein! Er kann in der Persönlichkeitsbildung mehrere Stufen unter einem abgeheuertem Matrosen, einem Taxichauffeur oder einer krummgearbeiteten lebenserfahrenen Bäuerin stehen.

Wer oder was ist denn nun eigentlich eine reife Persönlichkeit? Die Wissenschaft kennt nach Prof. Allport drei besondere Kennzeichen:

1. Die Ausdehnung des Selbst. / Die reife Persönlichkeit kann sich selbst in Arbeit, in Kontemplation (beschauliche Betrachtung) und in Treue zu andern verlieren. Sie nimmt mit Kraft und Wärme Anteil an allem, was für sie zu einem Wert geworden ist. Sie ist nicht egozentrisch. Paradoxerweise muß man um der Selbstverwirklichung willen sich an eine Sache verlieren, die ursprünglich nichts mit dem Selbst zu tun hatte. Wenn das Leben eines Menschen nicht nach außen auf soziale und kulturelle Werte gerichtet ist, wenn es nicht in Sachen und Zielen aufgeht, welche Selbstsucht und Eitelkeit überstrahlen, bleibt es unentwickelt und unreif.

2. Die Selbst-Objektivierung: Einsicht und Humor. / Das ist die besondere Objektivität des reifen Menschen, dem es gelingt, seine Meinung von sich selbst in der richtigen Beziehung zu der Meinung, die andere von ihm haben, zu sehen. Diese Fähigkeit verlangt tiefe Einsicht; sie ist in feiner Weise mit dem Sinn für Humor verbunden.

3. Eine vereinheitlichende Weltanschauung. / Jede Persönlichkeit, die wirklich reif ist, nimmt Anteil und denkt nach, lebt und lacht in Übereinstimmung mit irgendeiner umfassenden (ökonomischen, sozialen, politischen oder religiösen) Weltanschauung, die sie zu ihrer Befriedigung entwickelt hat und die ihr einen Platz im Rahmen des Ganzen zusichert.

Ist die reife Persönlichkeit nun ein unerreichbares Ideal? Keineswegs, in jedem Betrieb und Büro und gottlob auch in der eigenen Familie gibt es reife Persönlichkeiten. Ich erinnere mich da an einen alten Freund. Er war gewiß kein Erfolgsmensch und auch sonst nicht faszinierend oder durch besondere Begabung glänzend, sondern eher etwas trocken und pedantisch und im hohen Alter sogar recht starkköpfig, aber er nahm bis zu seinem 80. Jahre herzlich Anteil an allem. Er zeigte einen trockenen Humor und war von außerordentlicher Bescheidenheit, und zwar nicht nur in dem Zustand der Wohlhabenheit, sondern auch der späteren Güterlosigkeit. Er begegnete bis zu seinem Tode jedermann höflich und verhielt sich Frauen gegenüber in einer altmodischen und leider fast ausgestorbenen Art ritterlich zuvorkommend. Und dann seine Beherrschung! In seinem Fall hatte sie wirklich etwas mit „Herr“ zu tun... Als er infolge eines schweren Leidens nur noch mühsam an Stützen gehen konnte, kam nie ein wehleidiges Jammern über seine Lippen. Er versuchte buchstäblich bis zum letzten Augenblick vorwärts zu gehen. Er gab nicht auf, er hielt tapfer durch, keineswegs ein Soldat, sondern ein eingefleischter Zivilist, aber in der Haltung eines alten Veteranen. Ja, Haltung, die von innen nach außen strahlt, gehört auch dazu! Wenn wir uns umschauen, dann bemerken wir besonders bei den Staatsmännern und Politikern, den Managern und Funktionären leider wenig von diesen Eigenschaften und finden so selten wirklich reife und lebenswerte Persönlichkeiten. Und dabei schrieb doch gerade ein Minister, auf den wir Deutsche so unabhängig stolz sind, vor etwa 150 Jahren sein „Höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit“. (Allerdings, er war nur im Nebenberuf Staatsminister, dieser J. W. v. Goethe!)



DIE KNORR-BREMSE GMBH IN HANNOVER

präsentierte sich nicht nur mit einem neuen Gesicht, sondern gewährte auch einen umfassenden Einblick in das breite Programm der Produkt-Gruppe „Druckluftsteuerungen“. Knorr-Druckluftsteuerungen haben sich dank ihrer zahllosen Einsatz- und Variationsmöglichkeiten in der Praxis bewährt. Das bekannte Programm wurde erweitert und vervollständigt und entspricht damit allen Anforderungen. Die Mikro-Baureihe der Betätigungsventile wurde speziell durch Ventile für Tischplatteneinbau und verschiedene Vorsteuerungs-

elemente vervollständigt. Die Ventilreihe mit 7 mm Durchgang wurde ebenfalls um einige Geräte erweitert. Besonders hervorzuheben sind die Ventile für eine Blockbaureihe. Das neu durchkonstruierte Zylinderprogramm der Knorr-Bremse Type DU hat sich auf dem Markt bewährt. Das Programm umfaßt Zylinder von 30 bis 200 mm Ø. Die Zylinder sind nach einem Baukastensystem konstruiert und können in ihren Befestigungsarten ohne Schwierigkeiten weitgehend variiert werden. Das Programm der Zubehörteile wurde dem Ventil-Programm angepaßt, d. h. für die verschiedenen Durchgangsgrößen der Ventilreihen sind jetzt auch die dazu notwendigen Zubehörteile lieferbar.

MESSEN UND AUSSTELLUNGEN — PULS DES MARKTES

Messen und Ausstellungen machen den Grad an Leistungsfähigkeit der Industrie sichtbar, mit Neu- und Weiterentwicklungen den Bedarfserfordernissen spezieller Branchen durch feinfühliges Anpassungsvermögen an die Konjunktur und durch rechtzeitig erkannten Markttrend gerecht zu werden.

Marktforschung und -beurteilung orientieren sich ständig am Puls der absatzweisenden Wirtschaftskörper, die man Märkte nennt. Messen bieten fast ein Zuviel an Möglichkeiten, sein Angebot zu unterbreiten. „Weise Beschränkung“ gebietet dem Hersteller von Antriebsmotoren und Aggregaten, nur solche Messen und Ausstellungen zu beschicken, die für bestimmte Anwendungs- und Einsatzzwecke dieser Erzeugnisse von repräsentativer Bedeutung sind. Zu ihnen gehört — wenn wir für 1966 auch in der zeitlichen Reihenfolge beginnen wollen —

DIE DEUTSCHE BOOTS-AUSSTELLUNG „INTERNATIONAL“ IN HAMBURG

Sie war und bleibt in Europa die berufenste Schau des Motorsports; sie zeigte als der zentrale Markt für die Sport- und Küstenbootsfahrt ein Angebot, wie es an internationaler Vielseitigkeit und Voll-

Die Motorjacht „BLUE JET“



ständigkei t bisher nicht erreicht worden ist. Hamburg, mit rund 1000 Booten, war die lückenlose Repräsentation aller marktwichtigen Hersteller von Booten, Antriebsmotoren und Bootszubehör.

Der Welthafen Hamburg ist ein idealer Standort für diesen Markt. Erstmals waren auch hochseegängige Jachten vollaufgetakelt „am Start“. Unsere Fotos vermitteln einen Eindruck von diesen modernen Bootskreuzern. Die Motorjacht „BLUE JET“ ist mit einem MWM-TKD 1105 S, die Hochseejacht „ASCHANTI IV“ mit MWM-Motoren TRHS 518 A und RHS 518 V ausgerüstet. – Übrigens, ein eventuellem Käuferandrang vorzubeugen, die attraktiven Heckfiguren auf der „Blue Jet“ sind im Preis der Motoren- oder Bootslieferung nicht inbegriffen! – Auf der Bootsschau, die keine „Show“ ist, galt das Interesse fachkundiger Beurteiler allein der technischen Schönheit, der werkmännischen Facharbeit und – als wesentlich für den Sport – der Leistung und den günstigen Einbaugegebenheiten unserer MWM-Antriebsmotoren.

Wir zeigten die Baureihe 1105: den luftgekühlten Sechszylinder, die wassergekühlten KD 1105 Z, D und S sowie – mit Aufladung – die TKD 1105 V und S, ausgelegt mit Getrieben verschiedener namhafter Fachfirmen. So boten wir in Hamburg für jeden etwas, sei es für Wunschbesitzer von Tourenbooten, geräumigen Kabinenbooten, von Jachten oder auch „nur“ für den Liebhaber eines schwimmenden „motorisierten Untersatzes“ zum Angelsport. – Unser Finger am Puls dieses Marktes hat uns erkennen lassen, daß wir „richtig liegen“.

PARIS – 37. SALON INTERNATIONAL DE LA MACHINE AGRICOLE



Die „SIMA“, internationale Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, sah die Motoren-Werke Mannheim AG durch ihre französische Verkaufsgesellschaft MWM-DIESEL-FRANCE, Paris, vertreten. Unser Bild läßt auf dem schönen Stand die MWM-Dieselmotoren erkennen: die „Pyramiden“ mit den Zwei-, Drei- und Vierzylindern der Baureihen D 208 (wassergekühlt) und D 308 (Luftkühlung), ferner Schnittmodelle von Vierzylindern dieser Baureihen, dann – mit Aufladung – die TD 208.4 und TD 208.6 sowie schließlich – zur Abrundung des angebotenen Leistungsbereichs – einen Dieselmotor des Typs AKD 10 Z.

Befragen wir „den Finger am Puls“ auch die s e s Marktes: „Lagen wir mit unserem Angebot richtig?“ – Das Auge hilft der Beurteilung des Pulsschlags, wenn wir in der bedeutenden Landwirtschafts-Fachzeitschrift „LE FIGARO AGRICOLE“ lesen:

„Was die Motorenleistung angeht, so könnte man von einer wahrhaften Klettertour sprechen. Würde seit einigen Jahren der Traktor mit immerhin schon 35-40 PS als Universalmaschine für alle landwirtschaftlichen Anforderungen angesehen, so werden heute 50, 60 und 70 PS als ideale Motorenleistung vorgeschlagen. Warum eigentlich? – Einfach, weil sich die Landmaschinen selbst mit dem Ziel immer größer werdender Nutzleistung entwickelt haben. Die Traktoren wurden dabei immer schwerer und brauchten dafür entsprechend mehr an motorischer Kraft. Das ist das Gesetz des Fortschritts, aber eines Fortschritts, der uns ein wenig zu schnell vorkommt; denn in Frankreich (und auch anderswo) gibt es noch zu viele bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe, die sich mit bescheideneren Einheiten zufriedengeben müssen und können. Darauf sollten die Motorenkonstruktoren mehr Rücksicht nehmen.“

Nun, MWM tut das. Wenn sie sich dem Trend zum stärkeren Schleppermotor auch nicht entziehen kann und will, so hält das MWM-Bauprogramm nach wie vor Dieselmotoren für den Einbau in Ackerschlepper mit den für kleine und mittlere Betriebe ausreichenden Fahrzeug- und Arbeitsleistungen bereit. Die Ausstellung in Paris hat dies erneut demonstriert.

DIE WIENER FRÜHJAHRSMESSE

ist nicht fachbezogen für bestimmte Abnehmer- und Interessentengruppen. Wien als natürlicher Ausstrahlungspunkt nach dem europäischen Südosten liebt – seinem ganzen Naturell gemäß – die b r e i t e S c h a u von Investitions- und Gebrauchsgütern des täglichen Bedarfs.

Fehlen aber sollte man auch hier nicht, weil es ein immerhin regional bedeutsamer Anlaß ist, der a u c h agrarische und kleinindustrielle Kundschaft zusammenführt. Der Puls des technischen Interesses schlägt hoch, wo man sich am Leistungsstand des deutschen Nachbarlands orientiert. MWM-Ergebnisse waren auf dem Ausstellungsstand des Ingenieurbüros Jordan, Wien, das die MWM-Belange in Österreich vertritt, zu sehen, und zwar Einbau-Dieselmotoren aus den Baureihen D 208 und D 308 sowie ein Elektro-Diesel-Aggregat mit einem MWM-Dieselmotor des Typs AKD 110,5 D.

Die Werbeabteilung der MWM läuft auf hohen Touren. Jeden Monat eine Messe (Hamburg, Paris, Wien: alle sind sie „eine Messe wert!“). Ständig die Ausstellungsstände ab- und wiederaufzubauen, immer an anderen Orten, dann die Objekte „ausstellungsmäßig“ herzurichten, organisatorisch alles vorzubereiten, das ist schon etwas an Ausmaß vor allem terminlicher Arbeit!

UMSCHLAGPLATZ FÜR WIRTSCHAFTSERWÄGUNGEN

MWM AUF DEUTSCHEN UND FRANZÖSISCHEN AUSSTELLUNGEN

Mit dem Monat Mai kommen alljährlich auch die Messen und Ausstellungen von internationalem Rang. Alle (Wirtschafts-) Welt gibt sich da ein Stelldichein. Die Bedeutung hat sich längst über die Leistungsbeurteilung hinaus, zum Umschlagplatz für wirtschaftliche Erwägungen übernationaler Marktbeziehungen geweitet. Auf den Messen Westeuropas wird der Trend zur europäischen Wirtschaftsintegration immer stärker sichtbar, obwohl noch gehemmt durch den Mangel wirklicher Hoffnung auf eine institutionelle Lösung zwischen den beiden europäischen Großwirtschaftsräumen der EWG und der EFTA seitens der beteiligten Staaten. So wird unmittelbares Bemühen um den größeren, einheitlichen Kontinentalmarkt von den wirtschaftenden und handelnden Firmen getragen.

PARALLEL IM FORTSCHRITT

Der jeweils „neueste Stand der technischen Entwicklung“ läuft in schnellerem Tempo und kürzeren Stufen als früher ab. Die Güter bedürfen daher jählicher oder höchstens zweijähriger Darbietung in der Öffentlichkeit. Für den zwischenstaatlichen Warenaustausch ist dem überall eingetretenen Strukturwandel Rechnung zu tragen. Man muß auf jeden Fall dabei sein, muß im Gespräch bleiben. Messe-Standardien beschränkt sich nicht vorzüglich auf fachtechnische Erläuterungen. Die Anwesenheit vieler Unternehmensleiter zeugt von der Erkenntnis, über attraktive Lieferbedingungen, weitestmögliche Erfüllung von Kundenwünschen und vielfach als heute technisch selbstverständlich voraussetzenden Markterwartungen zu sprechen. Es gilt, im stetig härter werdenden Wettbewerb zu beweisen, daß sich das Leistungsvermögen der Firma in technischen und in kaufmännischen Konditionen stets auf der Parallele des allgemeinen industriewirtschaftlichen Fortschritts bewegt.

HANNOVER

Am deutlichsten wurde dies auf der 20. Internationalen Industrie-Ausstellung, einem Messejubiläum mit Rekorden, sei es an Umfang (22 Hallen und 3 mehrstöckige Messehäuser auf dem 900 000 qm großen Gelände), durch rund 2 Millionen Besucher und fast 5300 Aussteller, davon 1060 aus dem Ausland, sei es durch die Fülle oder die neue, klare Darstellungs-konzeption des vielseitigen neuen Leistungsangebots nach Branchen statt – wie bisher –, nach internationaler Herkunft.

MWM war – gleich zweimal – dabei, mit einem Stand in der Halle 1 und einer Aggregatausstellung im Elektro-Freigelände. Neue Dieselmotoren wurden vorgestellt:

Die durch Umstellung auf direkte Einspritzung aus der bisherigen Serie KD/AKD 1105 weiterentwickelte Baureihe D 208 (Wasserkühlung) und D 308 (Luftgekühlt) als 2-, 3-, 4- und 6-Zylinder-Reihenmaschinen. Mit 95 mm Bohrung und 105 mm Hub haben diese Motoren bei 3000 U/min eine Zylinderleistung von 15,5 PS. Die wassergekühlten 4- und 6-Zylinder-Motoren werden auch mit Aufladung ausgeführt. Sie haben die Typenbezeichnung TD 208 und leisten bei 3000 U/min 20 PS pro Zylinder. Die Direkteinspritzung senkt den Kraftstoffverbrauch um 10 bis 15%, steigert die Leistung und verbessert das Geräuschverhalten. Die ausgestellten Objekte D 208/308 demonstrieren Ausführungsarten (Bordaggregate, Bohrgeräteeintrieb, Fahrzeug- und Bootsausrüstung) und günstige Einbaueigenschaften (Hubstapler, Mobilbagger, Kettenschlepper, Straßenwalze, Betonmischer und Bagger).

Die gesamte neuentwickelte wassergekühlte Baureihe D 232 und TD 232 (mit Turboaufladung) bot sich mit unterschiedlicher Kühlungsart (Ventilator- und indirekter Kühlung) dar. Die 600-V-Motoren dieser 6-, 8- und 12-Zylinder-Motoren mit 120 mm Bohrung und 130 mm Hub bringen derzeit bei 2300 U/min eine Zylinderleistung von 25,3, aufgeladen von 33,7 PS. Sie arbeiten mit direkter Einspritzung, haben niedriges Leistungsgewicht und geringen Raumbedarf.

Beachtet wurden die 6- und 8-Zylinder-Reihenmotoren der neuentwickelten Baureihe D 440 – in hochaufladender Ausführung TD 440 – mit einer derzeitigen Leistung von 675 bzw. 900 PS bei 750 U/min. Die Motoren haben 230-mm-Bohrung, 270 mm Hub und arbeiten mit direkter Einspritzung. Außerdem wurden einige Motoren der bestehenden bewährten Baureihen ausgestellt: RHS 518 A in Baggerausführung, RHS 518 V 16 für Einbau in Lok und ein T 16 RS 18/22. Im Freigelände waren 3 verschiedene MWM-Stromerzeugungsaggregate zu sehen, einige von den Motor-Neuentwicklungen angetrieben. Eines dieser Aggregate, ein G 526-6, ist mit einem aufgeladenen Diesel-Gasmotor für den Betrieb mit Klärgas ausgerüstet.

Der Schlußtag in Hannover war zugleich Beginn für Europas größte Landwirtschaftsschau, die 49. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft,

DIE DLG IN FRANKFURT AM MAIN

Acht Tage lang war – von Maschinen über Saatgut und Düngemittel bis zu Stalleneinrichtungen – alles zu sehen, was in der Landwirtschaft benötigt wird. Lehr- und Sonderschauen, in denen Probleme dieses Wirtschaftszweigs behandelt wurden, waren ebenso beachtet wie das Aufgebot von Großtieren der deutschen Züchterverbände. Schwerpunkt aber blieben auch diesmal die Ackerschlepper und Landmaschinen für vielfältigsten Einsatz auf Feld und Hof. Der über-nationale, europäische Wirtschaftsgedanke wurde durch den Anteil eines Fünftels ausländischer Aussteller von den 1250 vertretenen Firmen bekundet. Die Sensation der DLG war ein vollautomatischer ferngesteuerter Ackerschlepper. Geisterhaft zog er an den Tribünen vorbei. – Spielerei oder Zukunftsbit? Wer könnte das im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten sagen. Es dürfte aber noch lange währen, bis der Bauer vom Stammtisch aus sein Feld ackert. Nichts ist wohl individueller als die Landwirtschaft. So blieb MWM mit beiden Beinen fest auf dem Boden und bot ihre bewährten Dieselmotoren an:

Wir präsentierten die neue luft- und wassergekühlte Standard-Baureihe D 208/308 mit Direkteinspritzung und zeigten die besondere Eignung für den Einbau in Maschinen des landwirtschaftlichen Bedarfs. Die Konstruktion nach dem Baukastenprinzip unter Verwendung möglichst vieler gleicher Einzelteile für Motoren unterschiedlicher Kühlungs- und verschiedener Ausführungsart wird im Hinblick auf den Ersatzteile- und Instandhaltungsaufwand beachtet. Der Leistungsbereich der Baureihe (bei der luftgekühlten Ausführung von 31 bis 95 PS bei 300 U/min) und die Fahrzeugleistung (bei der wassergekühlten Version, deren Vier- und Sechszylindermotoren auch mit mechanischer Aufladung [TD] lieferbar sind, bis zu 115 PS) berücksichtigten den Trend auch zur stärkeren Landmaschine. Diese Kurzhubmotoren besitzen tief unter die Kurbelwellenmittellinien heruntergezogene Kurbelgehäuse und Einzelzylinderköpfe. Die Kurbelwelle gestattet volle Kraftabnahme auch an der Motorstirnseite. Zusammen mit genormten Schwungradgehäusen für die Verwendungsmöglichkeit handelsüblicher Schaltgetriebe und Drehmomentwandler und dem organischen Hydraulikpumpenanbau ergibt sich die besonders gute Eignung für alle in der Landwirtschaft vorkommenden Antriebszwecke.

AUF INTERNATIONALER EBENE IN STUTTGART, PARIS UND LORIENT

Krankenhäuser, wie viele andere öffentliche und private Institute, die auf ununterbrochene Stromversorgung auch bei Ausfall des Netzstroms lebensnotwendig angewiesen sind, bedienen sich diesel-elektrischer Notstromaggregate. Dieser wesentliche Bedarf fehlte dann auch nicht auf der Internationalen Krankenhaus-Ausstellung in Stuttgart. Die MWM zeigte ihre neue Baureihe D 308 und TD 208 – jeweils als Sechszylinder – in zwei vielbeachteten Diesel-Drehstromaggregaten.

Gleichzeitig waren die Motoren-Werke Mannheim auf zwei Messen in Frankreich vertreten. Auf der EXPOMAT, der internationalen Baumaschinenmesse in Paris, waren im wesentlichen die gleichen Neuentwicklungen und für diesen Sektor in Betracht kommenden Verwendungsarten ausgestellt wie in Hannover. Die Auswahl der MWM-Ausstellungsobjekte auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung in Lorient hat sich an die anfangs des Jahres in Hamburg dargebotenen Bootsausrüstungen angelehnt.

Wer verkaufen will, muß werben, unablässig auf dem Markt sein, muß erläutern und zeigen, was er zu bieten hat. Im scharfen weltweiten Wettbewerb einer überall fast unvorstellbar schnellen Entwicklung darf nun einmal das Licht an Leistung und Wettbewerbsfähigkeit nicht unter den Scheffel gestellt werden. JHB

DIE KNORR-BREMSE AUF DEM 36. INTERNATIONALEN AUTOMOBILSALON GENÈVE



Alle zwei Jahre präsentieren sich in Genf Chrom, Glas und spiegelnder Lack gemeinsam mit den neuesten technischen Errungenschaften der Automobilindustrie. Mehr denn je standen diesmal Komfort, Zuverlässigkeit und Sicherheit im Vordergrund. – Knorr baut Bremsen seit mehr als 60 Jahren für Lastwagen, Anhänger, Omnibusse und Schlepper. Auf dem 36. Internationalen Automobilsalon Genf war Knorr vertreten mit einer Auswahl bewährter Druckluft-Bremsen für Nutzfahrzeuge. Die 11 Tage dauernde Ausstellung schuf die Voraussetzung für so manches Fachgespräch und nutzbringenden Erfahrungsaustausch.

Prokurist Keller griff Fragen und Anregungen unmittelbar auf. In lebhafter Aussprache gewann – nach Auskunft und Zusicherung, sich besonderer Anliegen anzunehmen – jeder Mitarbeiter, auch der über 10 000 km Weite aus Brasilia zur „Mater MWM“ gekommene, das Bewußtsein, wie sehr es sich das Stammhaus angelegen sein läßt, der besonderen Situation jedes Markts gerecht zu werden. Prokurist Iwen unterstrich dies in Ausführungen über den MWM-„Service“, einem Kundendienst im besten Sinn dieses Begriffs. Beeindruckend hierbei die Nutzung neuzeitlicher elektronischer Datenverarbeitung als „Helfer und Zeit-raffer“ für den Menschen, den die tote „Maschinerie des Fortschritts“ steuernden Auftraggeber.

Konstruktionsleiter Direktor Pflieger behandelte die Entwicklung des Bauprogramms nach dem Bedarf der Absatzmärkte. An Leistungsdiagrammen wurde instruktiv die Überwindung früherer Typenvielfalt gezeigt. 14 Baureihen, abgewogen nach Drehzahl- und Leistungsbereichen der Motoren aus der Mannheimer und Münchner Fertigung, sind bereits ein Fortschritt, der die Auftragsakquisition wesentlich erleichtert. Künftig sollen nur 9 Baureihen den gleichen Leistungsbereich abdecken. Vorstandsmitglied Dr. Kremser wies in der Diskussion darauf hin, daß neue Typen erst nach gründlicher Erprobung und Reife fürs Bauprogramm freigegeben werden; dies gilt besonders für Übersee angesichts höherer klimatischer Anforderungen und der Sicherung des Service in den weiten kontinentalen Räumen. – Die Betriebsbesichtigung rundete die Diskussionen und Abklärungen am Objekt gerade bei den Neuentwicklungen D 208/308, D 232, D 440 und D 484.

Der zweite Tagungstag war den vielen Sonderfragen der Praxis vorbehalten. Direktor Binde widmete sich den Problemen des Einsatzes mechanischer und hydraulischer Regler, ferner modernen Antriebsmöglichkeiten durch MWM-Einbaumotoren. Ing. Rapp sprach über MWM-Aggregate und Entwicklungen an Sofortbereitschaftsanlagen, Dipl.-Ing. Uckley über Entwicklungstendenzen in der Auslegung von Schiffsantrieben, Ing. Mette über Getriebeauswahl und Zubehör für Sportbootmotoren, Direktor Pflieger dann über Probleme im Gas- und Schwerölbetrieb. Dipl.-Ing. Glowinski schloß den Katalog besonderer Anliegen mit Ausführungen über die Rationalisierung der Auftragsabwicklung, vor allem durch Umgestaltung der Preisbücher, dem immer wieder angesprochenen „Handwerkzeug des Verkäufers“.

Obwohl die Verhandlungssprache Deutsch war, bewegten sich Unterhaltung und Diskussion in mehreren Welt- und Verkehrssprachen. Man hörte Englisch bei den Herren aus Großbritannien und Nordamerika, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch von Südeuropäern und Lateinamerikanern. Holland und Indonesien bevorzugten unter sich das niederländische Idiom. Unter den Repräsentanten ehemaliger europäischer Kolonialgebiete Asiens und Afrikas herrschte wechselnd Französisch oder Englisch vor. Die Skandinavier sprachen meist deutsch. Alles trug den Charakter einer weltumspannenden Verkaufsorganisation.

Für die Ermöglichung des fruchtbaren Gedankenaustausches dankten F. A. Sansens aus Gent namens der ausländischen, Verkaufsleiter Werner Drewitz für die inländischen Vertreter, nachdem J. H. G. Gosau, Rotterdam, schon am Vorabend beim gesellschaftlichen Beisammensein den Dank aller für die Herzlichkeit der Gastfreundschaft ausgesprochen hatte. Direktor Kux schloß die Arbeitstagung mit dem



Konzernleitung, MWM- und SB-Vorstand während eines Referats

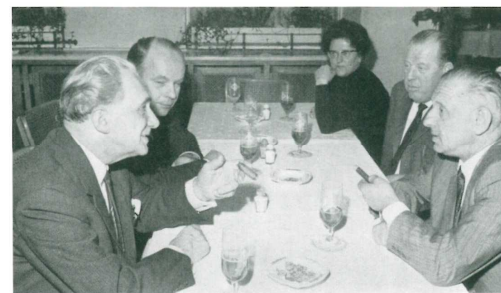
Im neuen Kasino- und Tagungsraum



Wunsch, der enge Kontakt möge spürbare neue Impulse für die Verbreitung der MWM-Erzeugnisse „rund um den Weltball“ zeitigen. JHB



Empfang im Schöneberger Rathaus



Gemütliches Beisammensein mit Berliner Kollegen



Von den Ausmaßen Berlins, davon, daß West-Berlin tatsächlich so groß ist wie Frankfurt, Stuttgart und München zusammen, konnten sich unsere Betriebsräte am nächsten Vormittag bei einer Stadtrundfahrt überzeugen. Vier Stunden dauerte die Exkursion, und auf angenehme Weise wurden die Zuschauer an allen Sehenswürdigkeiten, Unterhaltungsstätten, Ausflugszielen, Schlössern und Museen vorbeigeschaukelt. Alleinunterhalter war an diesem Morgen einer der vielen Studenten, die ihre Stadt aus dem Effeff kennen und auch wissen, was man von ihnen als Begleiter erwartet: Berliner Herz und Schnauze. So wechselten bei diesem Trip in rascher Reihenfolge Erntes und Heiteres: hier die bedrückend graue Mauer, dort das Hansaviertel mit seinen modernen Plastiken; hier die Hinrichtungsstätte Plötzensee, dort der Platz um die Gedächtniskirche, dessen neuerstandenen Bauwerken von den Berlinern die trefflichsten Spitznamen verliehen wurden . . .

Nach einem Kantineessen bei Hasse & Wrede dann dort eine Werksbesichtigung: interessant für alle jene, die in den Konzernwerken selbst in der Fertigung arbeiten. Dieser Betrieb als Werkzeugmaschinenfabrik unterscheidet sich doch recht erheblich von den Münchner, Mannheimer und Volmarsteiner Produktionswerkstätten.

Ein Empfang im Rathaus Schöneberg und ein weiterer Vortrag im Gewerkschaftshaus waren an diesem Nachmittag noch zu absolvieren – dann war auch dieser lange, durch seine vielen Eindrücke anstrengende Arbeitstag vorüber, und einem abendlichen Vergnügen stand nichts mehr im Wege. Es nahm seinen Verlauf im „Schultheiß“ an der Gedächtniskirche, allwohin Herr Dir. Vielmetter alle Teilnehmer zu einem Essen gele-

Die Hinrichtungsstätte Plötzensee



ALLER BETRIEBSRÄTE TREFFPUNKT WAR BERLIN!

Die Tür des Betriebsratszimmers der Firma Hasse & Wrede blieb am 22. und 23. März dieses Jahres geschlossen. Die Vertreter der Arbeitnehmer waren an diesen Tagen samt und sonders in eigener Sache beschäftigt: als Verantwortliche nämlich für den reibungs-

losen Ablauf des kurz zuvor anberaumten Treffens der Betriebsratsmitglieder sämtlicher Konzernwerke in Berlin, eine Aufgabe, die sowohl Planung und Organisation dieser Tagung als auch die Betreuung der ortsfremden Gäste bedeutete.

Erster großer Treffpunkt war der Flughafen Tempelhof am Dienstag, den 22. März, 12 Uhr mittags. Aus West und Süd war man an diesem Vormittag mit Linienflugzeugen eingetroffen. Für viele der über 70 Berlin-Besucher sollte es der erste Flug ihres Lebens sein, und dank des relativ guten Flugwetters war die Begrüßung der Gruppen ausnahmslos heiter. Auch die alte Hauptstadt zeigte sich heiter – es war Frühling in Berlin.

Mittels zweistöckiger Busse, der U-Bahn und der Hilfe der hier heimischen Kollegen fanden die Neuankömmlinge in ihre Hotels, und so waren diese üblichen Berliner Verkehrsmittel – von vielen noch nie benützt wie vorher auch schon das Flugzeug – das erste bemerkenswerte Erlebnis. Jedoch blieb nur wenig Zeit zum Müßiggang, der bekanntlich aller Laster Anfang ist, denn bereits um

16 Uhr war im Gewerkschaftshaus der IG-Metall in Kreuzberg ein Vortrag zu besuchen. Auf diese Weise bekamen Münchner, Mannheimer und Volmarsteiner zum erstenmal das zu spüren, was man „Berliner Tempo“ nennt, und das sollte auch für den nächsten Tag beibehalten werden. Am meisten in Bedrängnis ob aller Termine kamen die Betriebsratsvorsitzenden und deren Stellvertreter; sie wollten einerseits die beiden – wie sie richtig vermuteten – hochinteressanten Vorträge im Gewerkschaftshaus und einen Empfang im Schöneberger Rathaus nicht versäumen, andererseits aber auch ihre alle Halbjahr stattfindende Tagung über die Bühne gehen lassen . . .

So boten denn also die Abendstunden erstmalig Gelegenheit, beim obligaten Kudamm-Bummel Weltstadt-Atmosphäre zu atmen. Und es gab wohl keinen Münchner, der nicht freiwillig zugegeben hätte, daß ein Millionendorf allein nur durch den Zusatz „Weltstadt“ niemals zu einer solchen werden kann – dazu bedarf es denn doch anderer Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen aber hat nach wie vor Berlin – mögen die Baulücken dort auch immer noch größer sein als in anderen Städten, und mag der Autoverkehr vielleicht nicht ganz so dicht sein wie in Frankfurt oder Düsseldorf.



Berlin, Potsdamer Platz — Grenze zwischen Ost und West

laden hatte. Leider konnte der spendable Gastgeber nicht persönlich anwesend sein, aber Herr Dr. Kreuz begrüßte die Gäste im Namen der Konzernleitung und fand launige Worte des Willkommens. Launig verlief auch der ganze Abend. Selbstverständlich gab es sachliche und tiefschür-

fende Gespräche – zumeist aber saß man in Gruppen zusammen, lernte neue Kollegen kennen und trank den alten Bekannten zu. Dabei wurde auch so manches Glas auf die Bewohner der Stadt geleert, in der man sich befand und die sich in den vergangenen zwei Tagen so gastfreundlich gezeigt hatte. Und

ganz bestimmt waren anderntags unter den Fluggästen in Tempelhof und Tegel einige, die sich nur schweren Herzens von der Stadt am grünen Strand der Spree trennten – vielleicht nicht nur deshalb, weil sie sowieso „noch einen Koffer in Berlin“ haben, sondern weil sie ihre Liebe zu ihr plötzlich entdeckten.



Sind Sie verbraucherbewußt?

UM DEN BESTEN GEGENWERT FÜR IHR SAUERVERDIENTES GELD

Die Menschen sind verschieden, ein jeder hat Angewohnheiten und Neigungen, die ihn von anderen unterscheiden. Außerdem zerfällt die menschliche Gesellschaft in zahllose Kasten und Klassen, die durch sichtbare oder unsichtbare Schranken voneinander getrennt sind. Nur auf einem einzigen Gebiet gibt es keine Unterschiede: Wir alle, ob Porsche- oder Radfahrer, ob Villenbesitzer oder Aftermieter, ob Wodka- oder Coca-Cola-Trinker, gehören von der Wiege bis zur Bahre zu den Konsumenten. Indem wir leben, verbrauchen wir. Der Weg des täglichen Verbrauches dem Frühstück und pasta noch nicht mit der im Bett gerauchten Zigarette am späten Abend, denn auch während des Schlafes „verbraucht“ man manches – die Matratze, das Federbett und den Pyjama bzw. das Flatterhemdchen. Da also der Konsum zu unserer Existenz gehört, wie leider auch die Arbeit und gottlob der Schlaf, sollten wir ihm doch noch größere Aufmerksamkeit widmen als bisher; besonders in einer Zeit der ständig steigenden Preise!

Wie sehr Aufmerksamkeit die erste Verbraucherpflicht ist, das mögen einige persönliche Erlebnisse beweisen . . .

Konsumenten-Report Nr. 1/1966:

Ich begab mich kürzlich in die Stadt, um in einem renommierten Feinkostgeschäft ein Sträußchen Waldmeister, im Volksmund auch Maikraut genannt, zu erstehen. Wie scharfsinnige Leser jetzt schon bemerkt haben, beabsichtige ich, mit Hilfe dieses Krautes eine Bowlie aromatischer zu gestalten. Ich bat die Verkäuferin um ein Bündchen. Sie entnahm es einer Schale mit zahlreichen anderen, hüllte es in Papier und handigte es mir gegen die Summe von 80 Pfennigen aus. Als ich voll Vorfreude auf die Bowlie malich beschwingt nach Hause eilte, erblickte ich in den Schaufenstern zweier anderer Geschäfte ebenfalls Waldmeistersträuße – und zwar zu 60 und auch zu 40 Pfennigen . . .

Zu Hause angekommen, wickelte ich das Duftkraut aus. Und siehe da, die Verkäuferin in dem honetten Laden hatte mir einen völlig verwelkten Strauß gegeben, den ich leider

gleich dem Mülleimer überantworten mußte. Ach ja, der Tag meines Einkaufes war halt ein Montag! An diesem schlägt man gern das Liegegebliebene vom Samstag los.

Die Moral von der Geschicht': Man muß sich die eingekaufte Ware im Laden noch einmal genau ansehen, bevor man sie endgültig an sich nimmt. Auch muß man in Obst-, Gemüse- und Blumengeschäften am Wochenanfang besonders aufpassen, damit man nicht die „Wochenendlinge“, die vertrocknete Spätlese, mitbekommt.

Konsumenten-Report Nr. 2/1966:

Ich kaufe besonders gern dort Waren, wo sie billiger zu haben sind, also im Großhandel. Da ich zur Sicherheit meines Leibes und des meines mir anvertrauten Ehegatten sogenannte Auto-Sicherheitsgurte brauchte, begab ich mich zum Kauf derselben in eine hiesige Großhandlung. Man überzeugte mich von der Qualität einer bestimmten Marke. Ich erhielt die in den Verpackungen befindlichen Gurte nebst Schrauben usw. und fuhr – immer mit dem guten Gefühl, etwas Ent-

scheidendes für meine Sicherheit im Verkehr getan zu haben – nach Hause. Etwas später überließ ich den Wagen samt Gurten dem Besitzer einer Reparaturwerkstätte. Der Mann ist mir seit Jahren bekannt und vertraut als Spezialist für Autos. So war ich denn guter Hoffnung, recht bald zünftig gegürtet und gewappnet dem Moloch Verkehr begegnen zu können! Aber weit gefehlt. Mein Autospezialist rief an und erklärte an Eides statt, daß sich in der einen neuen Verpackung leider ein alter und völlig unbrauchbarer Riemen befände. Und ich hatte doch den Preis für zwei nagelneue Gurte entrichtet! Ich fuhr also mitsamt Rechnung und Garantieschein – beide mußten erst wieder mühsam herausgesucht werden – zu der ziemlich weit entfernten Großhandlung. Dort bestritt man jede Schuld und verwies mich an den Hersteller der Gurte. Da ich nun schon dabei war, meine Verbraucherrechte

Bademäntel nicht weit von den Wüsten entfernt, doch sie waren ganz erheblich billiger als in irgendeinem Textilgeschäft. Deshalb nahm ich gern die Nachbarschaft der Wüste in Kauf. Ich fand nach emsigen Wühlen, denn dort muß man auf den Rat und die helfende Hand eines Verkäufers verzichten, einen Mantel, der mir in Farbe, Form und Qualität zusagte. Es fehlte lediglich das Markenzeichen am Kragen. Man hatte es sorgfältig abgetrennt, denn der Mantel wies an einer Stelle eine Naht auf, wo sie eigentlich nicht hingehörte. Wegen dieses winzig kleinen Schönheitsfehlers kostete er aber auch statt etwa 70 bis 80 Mark nur 49 D-Mark. Und da man bekanntlich im Bademantel weder zur Weihnachtsfeier ins Regina-Hotel noch zu irgendeinem anderen anständigen Fest zu gehen pflegt, spielt doch ein solcher Schönheitsfehler überhaupt keine Rolle!



zu verteidigen, nahm ich auch noch die Strapazen dieses Ausflugs auf mich. Nun, ich kam schließlich durch gute Worte doch noch zu einem neuen Gurt, aber auf was für Umwegen!

Die Moral von der Geschicht': Verpackte Ware sollte man besonders sorgfältig prüfen, wenn es sich bei den Gegenständen um solche handelt, von denen die Sicherheit abhängt. Außerdem ist es nicht empfehlenswert, jede Ware im Großhandel zu kaufen, denn beim Erwerb von Gegenständen technischer Art wird man im Fachgeschäft individuell beraten, kann den Kundendienst in Anspruch nehmen und weiß, an wen man sich bei Reklamationen zu halten hat. Der Preis ist wichtig, aber er darf nicht in jedem Falle entscheidend sein.

Konsumenten-Report Nr. 3/1966:

Kürzlich brauchte ich einen neuen Bademantel und machte mich zum preiswertesten Einkauf in eine Art von Supermarkt vor den Toren der Stadt auf. Zwar lagen dort die

Die Moral von der Geschicht': Man kann modische Artikel oft sehr preisgünstig erwerben, wenn man sie nicht gerade während der Hauptsaison einkauft, wo sich alle auf Bademäntel oder Schihosen stürzen. Außerdem lohnt es sich, vor dem Kauf größerer Objekte in einigen Geschäften Marktforschung auf eigene Faust zu treiben.

Und hier noch einige Worte über die Möglichkeiten, die jedermann offenstehen, der sich über die Angebote auf dem Markt orientieren will:

1. **Tageszeitungen.** Hier finden wir fast täglich, vor allem auf dem Lebensmittelsektor, wirklich preiswerte Sonderangebote von Kettenläden, Discountern und Supermärkten. Auch fast alle anderen Waren werden in Inseraten angeboten, und wir können in Ruhe die Preise von verschiedenen Firmen und Fabrikaten miteinander vergleichen, was bekanntlich die Werbungtreibenden nicht fürden.

2. **Versandkataloge.** Jedermann kann sich völlig unentgeltlich zweimal im Jahr die umfang-

reichen Kataloge von Neckermann und Quelle, Schwab und Otto, Klingel und Bader ins Haus senden lassen. Postkarte genügt. Daheim kann man dann in aller Ruhe und mit der Familie zusammen über die Preise nachdenken. Wenn die Leistungen der Versender gefallen, bestellt man etwas, oder aber man geht mit den Preisen im Kopf und also einiger Marktkenntnis gewappnet beim örtlichen Einzelhandel einkaufen. Ein Versandkatalog von Neckermann oder Quelle, der auf Grund seiner Auflage von mehreren Millionen zu den heimlichen bundesdeutschen Bestsellern gehört, sollte als Nachschlagewerk in keiner Hausbibliothek fehlen.

3. **Zeitschriften mit Warentests.** In den USA, wo sich der Verbraucher weitaus stärker seiner marktregulierenden Macht bewußt ist als in Deutschland, das lange eine wirklich freie Wirtschaft entbehren mußte, gibt es seit Jahrzehnten eine Reihe von Verbraucherzeitschriften. Die angesehene ist wohl der „Consumer Report“. Bei uns behauptete die Zeitschrift „DM“ in einsamer Größe das Feld. Ähnlich wie der „Spiegel“ auf seinem Gebiet, stellte sie auf ihrem den Typus einer Zeitschrift dar, den der Deutsche bislang noch nicht kannte und an den er sich – mit freiheitlichen Gebräuchen nicht sonderlich vertraut – erst langsam gewöhnen mußte. Die „DM“ hatte ihre großen Verdienste als Pionier; daß sie mitunter auch einmal daneben haute, sprach nicht gegen diese Art von Zeitschrift.

Das von der „DM“ in jedem Jahr herausgegebene „DM-Testjahresbuch“ brachte die wichtigsten Resultate aus den Zeitschriften des gesamten Jahres zusammengefaßt, von A–Z, von Autos über Orangensäfte bis Windelhöschen und Zigaretten.

Neuerdings steht dem wißbegierigen Verbraucher eine neue Zeitschrift, „Der Test“, herausgegeben von der Stiftung Warentest in Berlin, zur Verfügung. Auch diese ist unbedingt empfehlenswert, so wie jede Publikation, die den Konsumenten an Hand harten Tatsachenmaterials über einen Markt aufklärt, der alles andere als transparent ist. Vieles wäre für Otto, den Normalverbraucher, leichter, wenn sich wenigstens die großen Firmen an die schönen Leitsätze „Wahrheit und Klarheit in der Werbung“ und „Die Werbung dient dem Verbraucher“ halten würden. Aber leider, leider geht hier sehr oft noch der – übrigens recht kurzfristige – Eigennutz vor Gemeinnutz.

Auflösung

Senkrechte: 1. Star, 4. Skar, 10. Motoros Diesel SA, 17. red, 18. Seele, 19. Bau, 20. Legat, 22. Tal, 23. Besen, 25. lau, 27. mir, 28. Tmie, 29. Lassos, 31. STE, 33. Lob, 35. Krake, 37. Hüt, 38. Nebel, 41. Od, 42. Sid, 44. Rom, 45. Stendal, 47. Plagiat, 49. Kräl, 50. oper. Senkrechte: 2. Tor, 3. Ares, 5. Klee, 6. aus, 7. Steg, 8. Ideal, 9. Glas, 11. Orel, 12. Odalis- Ken, 13. Set, 14. Ill, 15. Ebersberg, 16. Süd, 20. Logik, 21. Tame, 22. Bison, 24. Nobel, 26. Ute, 27. Mai, 30. Brot, 32. Rum, 34. Gem, 36. Aden, 37. Hel, 38. Ttp, 40. Bois, 42. Rama, 43. Slop, 46. Dur, 48. ave.

TAGUNG DER BETRIEBSRATSVORSITZENDEN UND DEREN STELLVERTRETER DER KONZERNWERKE VOM 21.-25. MÄRZ 1966 IN BERLIN

Berlin war diesmal Tagungsort der Betriebsratsvorsitzenden der Werke. Vorsitzender Kollege Werner Nagel, MWM, Mannheim, eröffnete am 21. 3. 1966 die Tagung und begrüßte die Teilnehmer. Herr Direktor Rohde von der Firma Hasse & Wrede, Berlin, als Gastgeber und Hausherr, wünschte nach herzlichen Begrüßungsworten der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Teilnehmer waren: für Südd. Bremsen AG., München – Georg Hartl, Eduard Scherer Motoren-Werke Mannheim AG. – Werner Nagel, Hermann Marquet Knorr-Bremse GmbH., Volmarstein – Karl Vohmann, Willi Flottmann Knorr-Bremse GmbH., München – Alfred Eckert, Siegfried Heinz Hasse & Wrede GmbH., Berlin – Gerhard Pollacek, Bruno Schmitt Kübler, GmbH., Berlin – Horst Schulz, Eduard Brand Knorr-Bremse KG., München – Curt Herbert Stolzenburg (in Sachen Kinderheim St. Blasien)

Tagungsordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Beschlußfassung über den Tagungsablauf
3. Stellungnahme zum Protokoll der Tagung in Volmarstein vom 21.-23. September 1965
4. Bericht des Dreierausschusses. Berichterstatter: Werner Nagel, Mannheim
5. Berichte der Betriebsratsvorsitzenden
6. Betrachtungen zur Tarifbewegung 1966
7. Soziale Fragen
8. Bericht über die Lage des gesamten Unternehmens
Referent: Herr Dr. Theo Kreuz (in Vertretung des erkrankten Herrn Dir. Vielmetter)
9. Verschiedenes
10. Zusammenfassung und Abschluß der Tagung.

Zu Punkt 2 der Tagungsordnung wurde einstimmig Beschluß gefaßt. Das Protokoll über die Tagung in Volmarstein wurde einstimmig gebilligt.

Kollege Werner Nagel als Berichterstatter des Dreierausschusses gab einen anschaulichen Querschnitt aus der vielschichtigen Arbeit der Betriebsräte unserer Konzernwerke, die immer intensiveren Einsatz verlange. Mit Genugtuung stellte er fest, daß die Entwicklung der Tarifsituation in diesem Jahre für die Arbeitnehmer einen weiteren Fortschritt bedeute und daß die obliegende Vernunft einen drohenden Streik vermeiden habe.

Die einzelnen Vorsitzenden gaben dann einen Situationsbericht der Werke.

Die Auftragslage

zeigt im allgemeinen ein befriedigendes Bild. Schwierigkeiten und geringfügige Rückläufigkeit bei Kübler, Berlin und dem Stahlwerk Volmarstein können das Gesamtbild nur unwesentlich beeinträchtigen. Bei Kübler fällt dabei die Einstellung der Schlauchfertigung teilweise ins Gewicht. Bei dem Stahlwerk Volmarstein macht sich besonders die schwankende Lage auf dem Gießerei-Sektor und die immer stärker werdende Konkurrenz bemerkbar.

Die leicht rückgängige Tendenz bei der Knorr-Bremse GmbH., München, ist im Zusammenhang mit der derzeitigen Finanzlage der Bundesbahn zu sehen und vorübergehender Natur. Hasse & Wrede, Berlin, sieht durch den Ausbau im Werkzeugmaschinenbau und der Dampferproduktion in die Zukunft recht optimistisch.

Die Süddeutsche Bremsen AG., München, und die Motoren-Werke Mannheim AG., haben für die nächsten 6 Monate einen ausreichenden Auftragsbestand.

Weitere Investitionen, Rationalisierungsmaßnahmen, Neuentwicklungen und tatkräftige Forcierung des Verkaufs auf dem In- und Auslandsmarkt schaffen für unsere Werke die Voraussetzungen, auch weiterhin aufwärts zu tendieren. Hand in Hand gehen gesicherte Arbeitsplätze für uns alle und – wie wir hoffen – echtes Verständnis und Aufgeschlossenheit von seiten der Unternehmensleitungen auch zur Lösung der zahlreichen sozialen Probleme.

Die in den Berichten der Betriebsratsvorsitzenden aufgezeigte **Umsatzsteigerung** aller Werke, außer Kübler, konnte Herr Dr. Kreuz von der Konzernleitung, München (in Vertretung des erkrankten Herrn Dir. Vielmetter), bestätigen. Hervorstechend hierbei die 30,7%ige Steigerung des Umsatzes bei Hasse & Wrede und die 30,5%ige der MWM.

Auf Konzernebene konnte im Geschäftsjahr 1965 gegenüber 1964 der Umsatz um etwa 18% gesteigert werden.

Herr Dr. Kreuz sieht zu keinerlei Pessimismus Anlaß und betont, daß Schwankungen der Konjunktur, der Preise und der Löhne nicht nach Presseverlautbarungen allein, sondern daß die allgemeine Wirtschaftslage nach Tatsachen beurteilt werden sollte.

Die Arbeitsmarktlage ist weiterhin angespannt. Auch die Fluktuation ist immer noch von Bedeutung. Die Verpflichtung von Gastarbeitern ist schwieriger und zugleich problematischer geworden.

Die Gesamtleistung betrug am 31. 12. 1965 7916 Personen, das sind 33 Personen weniger als am Ende des Vorjahres.

Die Belegschaften setzen sich wie folgt zusammen:

Arbeiter	5167
Angestellte	2440
Lehrlinge und Praktikanten	309

Das Verhältnis Angestellter : Arbeiter = 1 : 2,1

713 ausländische Gastarbeiter wurden beschäftigt, davon bei

KB, Volmarstein	117
MWM, Mannheim	151
SB, München	445

Das Kinderheim St. Blasien wirft stets das Problem der zweckmäßigen Zusammensetzung der Transporte auf. Der Altersunterschied zwischen 6 und 12 Jahren schafft Mißverhältnisse in körperlicher und geistiger Hinsicht, die für das Personal eine besonders schwierige Belastung bedeuten. Für 1966 soll versuchsweise über die Ferienzeit eine Aufteilung der Kindertransporte von 2x3 Wochen durchgeführt werden, um dadurch einer größeren Anzahl Kinder in den Ferien Erholung zu ermöglichen. Es bleibt das Bestreben aller Verantwortlichen, den Aufenthalt im Kinderheim optimal zu gestalten. Für die aufopferungsvolle Tätigkeit gebührt der Heimleitung und dem Personal besonderer Dank.

Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Tagung durch ein **Treffen aller Betriebsräte** unserer Konzernwerke vom 22.-24. 3. 1966. Herr Dir. Vielmetter hatte freundlicherweise seine Zustimmung zu diesem Zusammentreffen in Berlin gegeben.

Diese Berlin-Tage wurden denn auch zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Sie waren randvoll mit Eindrücken, die mit solcher Fülle auf jeden einwirkten, daß tatsächlich eine gewisse Zeit notwendig war, sie innerlich zu verarbeiten.

Den Auftakt bildete das Referat des 2. Bevollmächtigten der IG-Metall, Berlin – Heinz Voigt –, über „**Berlin, seine Probleme und gesamtdeutsche Bedeutung**“. Eine Skizze der politischen Situation Berlins und der wirtschaftlichen Entwicklung zeichnete der Redner in eindringlicher Form. Die Trennung Berlins und Deutschlands als Folge eines sinnlosen Krieges – 300 Tage Blockade zum Zwecke der Aushungerung Westberlins –, die rettende Luftbrücke, eine einmalige Glanzleistung der amerikanischen Luftwaffe. Danach Stacheldraht und die Mauer – der unmenschliche Schießbefehl – Tausende ungezählte Kugeln – zahlreiche Tote – leere Straßen und Häuser – Todesstreifen – der 17. Juni – alles verzweifelte Versuche einer unbarmherzigen Diktatur, dieses freie Stück West-Berlin in den Griff zu bekommen ... Man mußte schon sehr gleichgültig oder völlig desinteressiert sein, um nicht gepackt zu werden von diesem Bild, das der Redner vom Schicksalsweg Berlins zeichnete.

Die am 23. 3. 1966 vormittags stattgefunden Rundfahrt durch Berlin und entlang der Mauer unterstrich mit besonderem Nachdruck noch einmal die Ausführungen von Heinz Voigt.

Am Nachmittag des 23. 3. 1966, nach der Besichtigung unseres Berliner Konzernwerkes Hasse & Wrede, fand ein Empfang im Schöneberger Rathaus durch den Senator für Arbeit und Sozialwesen statt.

Der Einblick in die Nachkriegsentwicklung Berlins, der den Beteiligten dabei gewährt wurde, war interessant und aufschlußreich.

Dann ging's zum Haus der IG-Metall, um dort Dr. Fuhrmann vom Soziologischen Institut der Freien Universität Berlin zum Thema

„Der Technische Fortschritt und seine Auswirkungen“

zu hören.

Die sozialpolitischen Perspektiven, die Dr. Fuhrmann dabei für unsere Zukunft aufzeigte, waren nicht gerade von Optimismus getragen. In ausgezeichneter Weise verstand er es, die Umschichtung des künftigen Produktionsablaufes darzulegen. Bei abnehmender Zahl von Arbeitskräften wird, durch den richtigen Einsatz der Technik, die Produktion wahrscheinlich ständig weiter steigen. Die auftretenden Entwicklungstendenzen und die damit verbundene soziale Umgruppierung werden Probleme auf uns zukommen lassen, die uns nicht

unvorbereitet finden dürfen. Dr. Fuhrmann sieht in dem ständigen technischen Fortschritt eine stete Verringerung der Kluft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß den Gewerkschaften in der Erreichung einer echten Mitbestimmung der Arbeitnehmer eine ganz besondere Zukunftsaufgabe gestellt wird.

Kollege Werner Nagel, Mannheim, dankte der Leitung des Konzerns und fand auch Worte des Dankes und der Anerkennung für die verantwortlichen Organisatoren und Helfer, die unter dem unermüdlichen Einsatz des Kollegen Pollacek von Hasse & Wrede für den reibungslosen Ablauf der Gesamttagung Beispielhaftes geleistet haben.

Das Erlebnis dieser Tage vermittelte allen wertvollste Erkenntnisse, so daß abschließend gesagt werden darf: Berlin war eine Reise wert!

Schriftführer: Hermann Marquet



Für uns langjährig Berufstätige, die müheles auf der Klaviatur der Berufserfahrung spielen, liegt die Erinnerung an unseren Lehrzeitbeginn schon weit im Dunkel der Vergangenheit: „Was ist denn daran so besonderes, wenn wieder ein Jahrgang bei der Firma eintritt? – Wir haben doch alle einmal mit dem Lernen anfangen müssen!“

Für die jungen Menschen ist dieser Anlaß und die damit verbundene Umstellung nicht so selbstverständlich und problemlos. Sie sind sich dessen auch bewußt. Ihr erster Schultag war in kindhafter Unbekümmertheit kaum wahrgenommen worden, weil die Umgebung in der vom Spiel bestimmten Kindheit geblieben war. Der erste Arbeitstag indes führte in ein völlig andersartiges Milieu, in die Welt der Erwachsenen. Mir sagte so ein frischer Bub, der sonst ganz couragiert aussah, er habe ein gewisses Bangen gehabt, als er das erstmal durchs Fabrikrot ging; alles sei „so gänzlich neu“.

Diesen Übergang müssen und wollen wir dem „Kollegen Lehrling“ leichter machen. Wir müssen die Anfänger im Erwerbsleben mit dem Grundwissen um wesentliche Dinge des erwählten Berufs und mehr noch mit denen des Miteinanderlebens in der „Welt der Arbeit“ rüsten, damit sie ihnen zur vertrauten Selbstverständlichkeit ihres Wesens werden.

Bei MWM hat man sich Gedanken hierüber gemacht und wurde sich klar, den Schülern und Schülern zunächst einmal in die neue Umwelt hineinzustellen, damit er sich durch beobachtendes Erleben eine Vorstellung vom gebotenen Ernst der Arbeit bilde. All die vielen, neu auf ihn einstürmenden Eindrücke aber kann der junge Mann noch nicht an seinem Arbeitsplatz innerlich verarbeiten, ordnen und sie zu einem nunmehr bestimmenden Leitbild formen. Dafür muß er **Abstand** gewinnen. Ihn findet er in der

„Übergangsschule“ Lambrecht.

MWM hat sie in den Räumern der Heimvolkshochschule Lambrecht, mitten in der Ruhe und landschaftlichen Schönheit der Pfalz, eingerichtet. Unter der Leitung von Ing. Cornelius kommen in der ersten Gruppe 32 gewerbliche Lehrlinge des 1. Lehrjahres, in der 2. Gruppe 4 gewerbliche Lehrlinge des 1. und 20 des 2. Lehrjahres sowie 8 neu eingetretene kaufmännische und technische Berufsanfänger zusammen. Hier wird ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein wacherufen, hier beginnen die ersten Mühen der Erzieher am charakterlichen Fundament. Das 14tägige Beisammensein – sozusagen in einem „Internat für die Wissensmittlung über Bedeutung, Erfordernis und Wert einer das ganze Leben beeinflussenden soliden Berufsbildung“ – läßt ein Gemeinschaftsgefühl über für das Werk aufkeimen, dem mancher dann sein ganzes Leben lang treu bleiben wird. Wenn man unter diesen 14- bis 18jährigen ist, erkennt man ihr „feines Gespür“, ob es uns allein um den notwendigen Berufsnachwuchs zu

tun ist oder ob sich die Erzieher und Ausbilder ein Herz für die Jugend und ihre naturgegebene Wesensart bewahrt haben.

Gesellschafts- und betriebsbezogen

sind die Maßnahmen und Unterweisungsthemen der Übergangsschule. Man wurde in eine **Ordnung** eingefügt, an gegenseitige Rücksichtnahme, Pünktlichkeit und die natürlichen Gebote äußerer und innerer **Sauberkeit** gewöhnt, sprach sich in dieser praktischen **Gemeinschaftslehre** über **Pflicht- und Mitverantwortungsbewußtsein**, über **Menschenwürde, Arbeitsfreude, Gewissenhaftigkeit** in der **Leistung**, auch über **Freiheit** und viele andere Dinge des **Miteinanderlebens** aus. Alles wurde jugendverständlich dargeboten und diskutiert. In der Freizeit erlebte man auf Wanderungen die Schönheit der Landschaft und die Großartigkeit der Natur. Vorbereitende oder nachher erläuternde Vorträge rundeten die Eindrücke ab. Sonntags ging – wer wollte – zum Gottesdienst. Behutsames Tasten mit anspruchsvollen Themen in Filmen, Fernsehberichten und Referaten versuchten, auch den Bildungswillen jugendgerecht anzuregen, beließe nicht zum wissenschaftlichen Testen der Aufnahmefähigkeit, sondern um zu zeigen, daß die Berufslehre weitgesteckte Ziele hat als lediglich die Ausbildung zur fachlichen Fertigkeit.



Aufmerksame Zuhörer im schönen Ausspracheraum

Immer und überall leuchtete die Betriebsbezogenheit durch, ob man nun die Geschichte und die Erzeugnisse der MWM, das Unfallverhütungswesen, die organisatorische Gliederung für die betrieblichen Arbeitsabläufe oder den Scheinfern-Übungsbetrieb der kaufmännischen und die Gemeinschaftsunterweisungen der technischen Lehrlinge behandelte. Vor allem aber, wenn sich Lehrlinge und Ausbilder über die Besuche von Abteilungsleitern und anderen Führungskräften sowie des Betriebsratsvorsitzers besonders gefreut haben. Sonntags waren auch einige Eltern gekommen; sie waren von diesem neuen Element im Lehrwesen sehr beeindruckt. So blieb noch, vom

Tagesausklang

zu berichten. Er war der inneren **Sammlung** gewidmet. Man unterhielt sich, sprach sich über das Erlebte aus. Oft belebte frohes Singen

die Räume. Schilderungen der Lehrfahrten nach Berlin, Paris und London gaben den neueingetretenen Lehrlingen eine Ahnung davon, daß berufliches Lernen nicht an den Arbeitsplatz fesselt, sondern die Lehre dem Leben in seiner Ganzheit dient und ebenso „nach draußen“ führt, um das Vorstellungsbild vom Menschsein im Beruf zu weiten. In der Übergangsschule ist auch der Sport nicht zu kurz gekommen, sei es durch die alltäglichen Leibesübungen oder be-

sonders an dem Abend des Europapokalendspiels vor dem Fernsehschirm. Glaubt jemand, unsere MWM-Jugend hätte beim Sieg der Dortmunder Borussia weniger laut gejubelt als die deutschen Schlachtenbummler in Glasgow? Die Fundamente des Schulhauses haben gebebt, am Ernst des Ausbildungswesens hat aber auch die geräuschvolle Anteilnahme nicht gerüttelt. Das gehört zum Jungsein: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein!“ JHB

REFA-Fachkräfte besuchten MWM

BEIM 1. DEUTSCHEN ARBEITSTUDIEN-KONGRESS IN MANNHEIM

Mannheim war Tagungsort des Ersten Deutschen Arbeitsstudien-Kongresses. Er befaßte sich mit „Arbeitsstudien als Instrument neuzeitlicher Unternehmensführung“. Vielseitig und weitgespannt wie die organisatorischen und technologischen Erfordernisse in der Industrieproduktion waren auch die Themen: Methoden rationalen Kräfteinsatzes, Arbeitsstudien und Stellenbesetzung, Analyse und Gestaltung des Arbeitsplatzes, Arbeitsstudien für Ausgangsdaten in der Unternehmensforschung, Arbeitswissenschaft aus der Sicht betrieblicher Aufgaben, Arbeitspsychologie und Arbeitsstudium, die Überwindung des Schematismus in moderner Betriebsführung, neue Zeitmeßverfahren, die Anwendung der Netzplantechnik, die elektronische Datenverarbeitung als Hilfsmittel der Arbeitsvorbereitung, neue REFA-Aufgaben durch die numerisch gesteuerte Fertigung, Methoden und Grenzen arbeitswissenschaftlicher Forschung. — Das Schwerpunktthema „Die heutige Unternehmensführung verlangt auch die Anwendung neuzeitlicher Methoden des Arbeitsstudiums“ wurde aus verschiedenartigster Sicht von Professoren und anderen profilierten Persönlichkeiten des In- und Auslands behandelt. Um die hierbei zu berücksichtigende Einbeziehung betriebsindividuell gegebener Eigenart zu untersuchen, gingen Betriebsbesichti-

gungen dem Kongreß voraus. MWM hat sich darüber gefreut, eine an der Fertigung von Dieselmotoren interessierte Teilnehmergruppe als Gast zu begrüßen und ihr das Werk zu zeigen, um zu bekunden, welchen Stand werkseigene Arbeitsstudien unter selbstverständlicher Beachtung allgemeinfachlicher Erkenntnisse erreicht haben und wie diese Konzeption in Bauten, Anlagen und Arbeitsabläufen schon Wirklichkeit geworden ist. Man besichtigte den Aggregatebau, die Großteilefertigung, die Montagewerkstätten, Prüfstände und die neuzeitliche Versandhalle. Insbesondere sie und der organische Fertigungsfluß für Kleindieselmotoren fügten sich eindrucksvoll in die Vorstellungen dieses Expertenkreises über zweckdienlich genutzte Arbeitsablaufstudien ein. Im neuen Speisesaal II, neben dem KD-Prüffeld, hatte Ing. **Stuiber** die Besucher im Auftrag des Vorstands begrüßt und sie über

Geschichte und Fertigungsprogramm der MWM informiert. Nach dem Rundgang sprach man sich über die Eindrücke aus. Man erfuhr dabei auch, daß die Tätigkeit der REFA-Ingenieure nicht ausschließlich für die Ermittlung von Akkordzeiten da sei; sie wollen vielmehr erreichen, gleiche Arbeitsleistungen mit geringerem körperlichen Bemühen möglich zu machen. Es gehört zu den gegebenen Pflichten ihres Berufs, den arbeitsnotwendigen Zeitaufwand richtig festzustellen, um zur Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse beizutragen, genau wie es ihre Aufgabe ist, Über- und Unterbelastungen durch gerechte Verteilung der Arbeitsgebiete vorsorglich zu vermeiden. Die Zielsetzung, Arbeitsabläufe zeitlich und räumlich in vernünftige Beziehung zu bringen, kennzeichnet den Begriff der fast überall in der Welt erforderlichen Rationalisierung. Die vom REFA-Verband entwickelten Arbeitsstudien-Methoden können tiefgreifende Umstellungen im Wirken industrieller Unternehmungen zur Folge haben; sie gehören zur technischen Entwicklung unserer Zeit. Wo sie nützlich erscheinen und nutzbar sind, wollen auch wir sie nützen. JHB

Praxisnahe, unkomplizierte betriebliche Ausbildung

FEIERLICHE FREISPRECHUNG DURCH DEN MINISTERPRÄSIDENTEN

Planvolle, solide Fachlehre gilt noch etwas, auch wenn die Wirtschaft mit Anlernlingen wiederkehrende Verrichtungen an knapp besetzten Arbeitsplätzen auszufüllen genötigt ist. Die feierliche Freisprechung von rund 1800 Facharbeitern, Kaufmannsgehilfen und Jungtechnikern in Mannheim durch den baden-württembergischen Ministerpräsidenten persönlich macht die Wertschätzung der Berufslehre deutlich.

Dr. Kurt Georg **Kiesinger** sieht die Grundkonzeption des Bildungsprogramms in unserer Aufgabe, bei allem Dienst am Tagwerk

die Jugend davor zu bewahren, „ein abgeholtes Etwas“ zu werden. In der jungen Generation den „Mut zur Persönlichkeit“ zu wecken, bedürfe es gleich notwendig der Bildung und der Ausbildung. Dr. **Richard Freudenberg**, der Präsident der Mannheimer IHK, betonte das Erfordernis einer praxisnahen, unkomplizierten betrieblichen Ausbildung. Der wachsende Ausleseprozeß verpflichte Behörden, Kammern und Betriebe, sich der gewissenhaften Einführung in wesentlich geänderte Fachanforderungen des „automatisierten Wirtschaftszeitalters“ vordringlich zuzuwenden.

Von der Motoren-Werke Mannheim AG haben 11 Dreher- und 3 Maschinenschlosser-Lehrlinge den Facharbeiterbrief, 3 kaufmännische, 4 technische Zeichner- und 2 Werkstoffprüfer-Lehrlinge den Gehilfenbrief erhalten. Gegenüber der Mannheimer Ausfallquote von rund 10% „Durchgefallenen“ freuen wir uns darüber, daß alle MWM-Prüflinge — die meisten sogar mit guter Abschlusnote — bestanden haben. Auch die Erwachsenenbildung verzeichnete einen schönen Erfolg. Der Vorarbeiter in der Kupferschmiede Walter Eßwein, Maschinenschlosser Hans Höfer aus dem Aggregatebau und Betriebsschlosser Horst Zimmermann aus der Revolverdreherei erhielten als Lohn ihres Berufsbildungsstrebens den Industrie-meisterbrief aus der Hand des IHK-Präsidenten. — Herzlichen Glückwunsch! JHB

Am 22. Mai 1966 konnte der Geschäftsführer der Gummiwerk Kübler GmbH.

Herr Direktor Erich Zotzmann

in Berlin seinen 70. Geburtstag begehen. — Herr Zotzmann, der dem Verband der Knorr-Bremse seit 1923 als einer der verdienstvollsten und angenehmsten Mitarbeiter angehört, lernte im Laufe von über vier Jahrzehnten alle Tochtergesellschaften kennen. Als Ingenieur mit umfassenden technischen Kenntnissen konnte ihn die Konzernleitung getrost dorthin senden, wo es etwas zu organisieren oder rationalisieren gab — stets fand er sich mit Ausdauer und Sachkenntnis in die ihm zunächst fremde, neue Materie ein.

Seit 1957 steht er dem Gummiwerk Kübler GmbH. in Berlin als Geschäftsführer vor. Unter seiner Führung entwickelte sich das Werk trotz härtester Konkurrenz zu einem beachtlichen Unternehmen seiner Branche. Als die Konzernleitung im Jahre 1960 auch das Werk Daubitz in Berlin-Rudow übernahm, vergrößerte sich damit nicht nur der Verantwortungsbereich dieses vielfach erprobten Knorrianers — es erforderte ebenso erhöhte Tatkraft und Regsamkeit.

Der große Kreis seiner Freunde wünschen dem Jubilar für die nächsten Jahre alles Gute, Erfolg und Gesundheit!



Bundesverdienstkreuz für zwei MWM-Goldjubilare

Kennzeichnend für Bescheidenheit und treue Werksverbundenheit: für all die vielen Ehrungen war ihr Dankwort nur kurz. Im Mittelpunkt stand auch am Ehrentag ihre Firma. An sie dachten sie zunächst und wünschten ihr weiterhin Glück und Gedeihen. Dabei ist — wie es Direktor **Kux** im Namen des Vorstandes und BR **Unangst** für die Belegschaft zum Ausdruck brachten — ihr Anteil, in fünf Jahrzehnten stetig mitgewirkt zu haben, für die Entwicklung und das Gedeihen des Werks überhaupt eine Basis zu schaffen, bedeutungsvoll genug, um dem Anlaß dieses Tages die rechte Würdigung zu geben. Im Wandel der Zeiten, in Not-, Kriegs- und mühevollen Wiederaufbaujahren beim gleichen Unternehmen ein halbes Jahrhundert lang treu seine Pflicht zu erfüllen, das ist — glücklicherweise — auch im Zeitalter der Automation noch nicht zur Alltäglichkeit geworden. Clemens Axtmann (65) und Karl Weiss (64) traten 1916 als kaufmännischer bzw. als gewerblicher Lehrling noch in die MWM-Vorgängerfirma Benz & Cie ein. Heute können sie — der eine als Finanzdisponent und Handlungsbevollmächtigter, der andere als technischer Angestellter in der Terminstelle, auf ein erfülltes Berufsleben zurückblicken. Unternehmung und Gesellschaft schulden ihnen dafür Dank. Er wurde in vielerlei Eh-



Die Jubilarie Karl Weiss und Clemens Axtmann mit ihren Ehefrauen

nung und Würdigung sichtbar: Stadtrat Jakob Ott, im Auftrag des Bundespräsidenten, des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Mannheim, legte ihnen das Bundesverdienstkreuz für Arbeitsjubilare an. Es war eine der letzten repräsentativen Aufgaben dieses hochgeachteten, inzwischen am 21. Mai verstorbenen Stadtrats. Direktor **Kux** überreichte Ehrenurkunden der Landesregierung und der IHK Mannheim. Mit Stolz werden die Goldjubilare die goldene MWM-Ehren-

nadel am Revers tragen, und die beiden Ehefrauen, die an der Feierstunde teilnahmen und ihres Mitanteils an 50jähriger Firmenverbundenheit ausdrücklich versichert wurden, haben die im üblichen „Briefumschlag mit dem materiellen Ausdruck des Danks“ enthaltene Anerkennung sicherlich nicht als die unwichtigste angesehen. — Die Werkszeitung schließt sich den Wünschen der Mitarbeiter an, daß die Jubilarie mit uns allen verbunden bleiben. JHB

UNSERE JUBILARE

40 DIENSTJAHRE



MAX ZIMMERMANN
Ober-Ing.-u. Prokurist 1. 6. 66



GERHARD KRÜGER
Werkzeugm. 31. 1. 66



KURT EDM
Innenschleifer 26. 2. 66



WALTER ZIEMER
Konstrukteur 21. 5. 66



ELISABETH SCHAFF
Kfm. Angest. 28. 6. 66

Süddeutsche Bremsen AG München



BERNHARD ADLER
Schreiner 6. 5. 66



ANTON MUSCHE
Werkzeugm. 7. 5. 66



GEORG ZINSBACHER
Schreiner 11. 5. 66



MATHÄUS RAMMER
Revolverdreher 17. 5. 66



JOSEF WEINZIERL
Blechslosser 17. 5. 66



OTMAR SCHODER
Meister 23. 6. 66



*Glanzliche Feriengrüße
aus St. Blasien
senden Ihnen die Berliner,
Münchener, Mannheimer und
Volmarsteiner Kinder!*

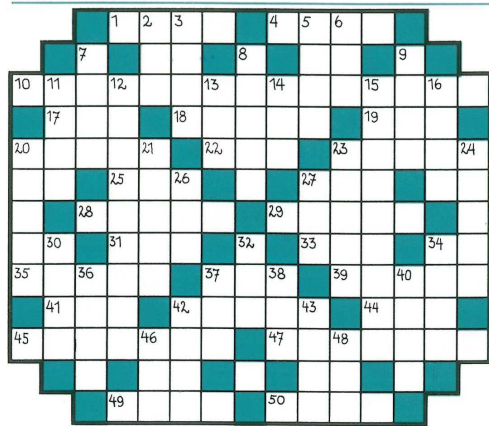


Der Fernsehfilm „Das verräterische Licht“ aus der Kriminalserie „Die 5. Kolonne“ wurde zum Teil auf dem Gelände der Knorr- und Südbrenne gedreht. – Der scharfe Wortwechsel zwischen den Hauptdarstellern Joachim Rake und Ullrich Haupt im Bild



links findet im Treppenhaus des Hauptgebüdes statt. Rechts passiert die hübsche Ingrid Andree die Pfortnerloge an der Moosacher Straße. – Der Film wurde in den letzten Apriltagen gesendet.

STOLZENBURG-MELZ



Waagrecht:

1. Singvogel, 4. Kartenspiel, 10. Werk in Südamerika, 17. engl.: rot, 18. das Unsterbliche im Menschen, 19. Erdhöhle, 20. Vermächtnis, 22. Gebirgseinschnitt, 23. Haushaltgerät, 25. Temperatur, 27. pers. Fürwort, 28. Schreibflüssigkeit, 29. Wurfscnhlinge, 31. Kfz.-Zeichen für Staffelstein, 33. Anerkennung, 35. Tintenfisch, 37. Kopfbedeckung, 39. Naturscheinung, 41. feierliches Gedicht, 42. Schachausdruck, 44. europ. Hauptstadt, 45. Stadt in Sachsen, 47. geistiger Diebstahl, 49. Kaffern Dorf, 50. schneefrei.

Senkrecht:

2. Pforte, 3. griech. Kriegsgott, 5. Futterpflanze, 6. zu Ende, 7. kleine Brücke, 8. Vorbild, Vollkommenheit, 9. durchsichtiges Material, 11. Stadt in Rußland, 12. weiße Sklavinnen der türk. Sultane, 13. Ausdruck beim Tennisspiel, 14. Nebenfluß des Rhein, 15. Ort bei München, 16. Himmelsrichtung, 20. Denklehre, 21. Verwandte, 23. Büffel, 24. edel, vornehm, 26. weibl. Vorname, 27. Narbe, 30. Nahrungsmittel, 32. Brantwein, 34. Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und Vervielfältigungsrechte, 36. Hafenstadt in Südarabien, 37. Göttin der Unterwelt, 38. Wink, Ratschlag, 40. franz.: Gehölz, Wäldchen, 42. Verkörperung des indischen Gottes Wischnu, 43. Modetanz, 46. Tongeschlecht, 48. lat. Gruß.

Auflösung in diesem Heft